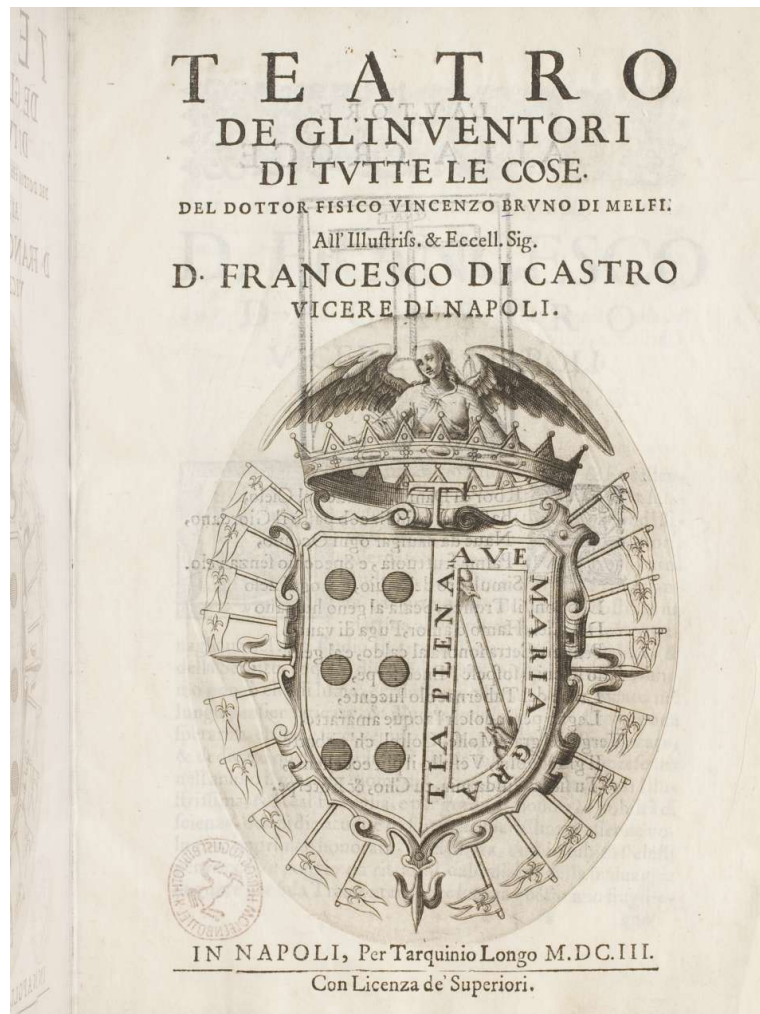


Vincenzo Bruno: Teatro De Gl'Inventori Di Tvtte Le Cose



© Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Sign. M: Lk 4° 15

Titel

Teatro De Gl'Inventori Di Tvtte Le Cose Del Dottor Fisico Vincenzo Brvno di Melfi. All' Illustriss. & Eccell. Sig. D. Francesco di Castro Vicere Di Napoli. In Napoli, Per Tarquinio Longo M.DC.III. Con Licenza de' Superiori.

Kurztitel

Teatro De Gl'Inventori Di Tvtte Le Cose

Formale Beschreibung

Titelseite (Kupfertafel), [10] Bl., 286 pag. S., [30] Bl., 2°.

Standorte des Erstdrucks

Biblioteca biomedica - Medicina - Università degli studi di Firenze Florenz, Sign. MEANT B.3.1.20

Biblioteca comunale centrale Mailand, Sign. VET.Q VET.138

Biblioteca nazionale centrale Rom, Sign. 6. 26.N.34, Sign. 69. 1.C.24

Biblioteca nazionale di Potenza, Sign. VIG 925 BRU
 Biblioteca Nazionale Universitaria Turin, Sign. PG.k.2
 Biblioteca nazionale Vittorio Emanuele III Neapel, Sign. COLL.BAS. 2. D 017
 Biblioteca Statale Lucca, Sign. F. I.e.10
 Biblioteca provinciale Tommaso Stigliani Matera, Sign. Luc. S.C.00009, Sign. Conventi 1335, Sign. Gattini T.0009
 Bibliothèque interuniversitaire de santé. Pôle médecine et odontologie Paris, Sign. 1462 MAGASIN
 Bibliothèque interuniversitaire Sainte-Geneviève Paris, Sign. FOL Q 25 INV 23 RES
 Bibliothèque Mazarine Paris, Sign. 2° 6692 A
 Bibliothèque nationale de France Paris, Sign. Z- 1439, Sign. FOL- H- 4658
 Bodleian Library Oxford, Sign. G 4.1 Art.
 British Library London, Sign. 719.1.25, Sign. C.76.d.14.
 Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Sign. M: Lk 4° 15
 Imperial College London Libraries, Sign. Q O.B. BRU BRUNO
 Österreichische Nationalbibliothek Wien, Sign. 79.D.21, Sign. 264912-C
 New York Public Library, Sign. MGO-Res. 73-264
 Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, Sign. 2 H UN I, 1635
 Sächsische Landesbibliothek, Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, Sign. Encycl.5) XMAR105555
 Society of Antiquaries of London Library, Sign. MR 36 f
 Staatsbibliothek zu Berlin, Sign. 4"@A1 1001
 Universitätsbibliothek der Ludwig-Maximilian-Universität München, Sign. 0001/4 Hist. 926a
 University of Michigan Library, Sign. AE 35 .B898

Verfasser

Von Vincenzo Bruno, einem aus Melfi (Königreich Neapel) stammenden Arzt, ist nicht viel bekannt, außer dass er einige medizinische Abhandlungen verfasste, so über die Tarantula im Band *I tre dialoghi* (Neapel 1602), der darüber hinaus noch folgende Texte enthält: „Del vivere et morire“ und „Delle pietre pretiose et de simplici“. Ein Jahr später gibt er in seinem *Teatro De Gl'Inventori Di Totte Le Cose* einen Überblick über ,alle' menschlichen Erfindungen.

Publikation

Erstdruck

Erschienen bei Tarquinio Longo in Neapel 1603.

Weitere Ausgaben

- Mikroform-Ausgabe

Urbana/Ill.: Leopoldo Cicognara Program at the University of Illinois Library 1988.

- Digitale Ausgaben

Wolfenbüttel: Herzog August Bibliothek 2010 (= Theatrum-Literatur der Frühen Neuzeit) <<http://diglib.hab.de/drucke/lk-4f-15/start.htm>>. Vorlage: Exemplar der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Sign. M: Lk 4° 15.

Google ebooks 2007 <<http://books.google.com/books?id=1n5MAAAAMAAJ>>. Vorlage: Exemplar der University of Michigan, Sign. AE 35 .B898.

Inhalt

Der Autor räumt im **Widmungstext** seines *Teatro De Gl'Inventori Di Totte Le Cose* ein, dass er ohne große Auswahl und Prüfung alles berücksichtigt hätte, was in irgendeiner Form als Erfindung bezeichnet werden könnte. Große Teile stammen von Schriftstellern der Antike sowie von Polydore Vergil, wobei die nützlichsten Erfindungen der Neuzeit ausgelassen werden. Wenn Vincenzo Bruno de Melfi auch seine Funde modern, d.h. alphabetisch ordnete, ging er doch dabei sehr unsystematisch zu Werke. Die alphabetische Ordnung mutet chaotisch an, da die einzelnen Lemmata sehr wahllos unter die jeweiligen Buchstaben subsummiert werden. So heißt es z.B. unter „L“ auf S. 136, dass die Lira von Mercurio Egitio erfunden worden sei. In der nächsten Zeile erfährt dann der Leser, dass Egatheo der erste gewesen sei, der ein „libre de geographica“ verfasst habe, und im nächsten Abschnitt, dass derjenige, der über alle Sachen der Geographie geschrieben hätte, Strabon aus Kreta gewesen sei. Dann ist „Legion“ Thema, die von den Römern erfunden worden sei. Über „lege“, worunter Solon als Erfinder bestimmter Ehegesetze firmiert, gelangt Bruno zu Parmenides, der angeblich der erste gewesen sei, der eine „Logik“ erfand.

Geschichte aus dem Altertum und der Bibel werden intensiv behandelt, weniger die zu Brunos Zeit bereits vorangeschrittene **Technik**. Zudem scheinen Brunos Angaben in seinem Buch nicht sehr zuverlässig zu sein. Von einer „whole pack of lies“ spricht Edward Rosen, nachdem er dessen Angaben zur Erfindung von Brillen auf den Grund gegangen war (Rosen, S. 217, Anm. 329): Die Erfindung der Augengläser lokalisiere Bruno in Venedig und schreibe sie einem gewissen Regidio Persiano zu, der sonst nirgendwo bekannt sei. Er beruft sich dabei auf die *Fisinomia* eines gewissen Vogherio, der übrigens nicht in seiner Autorenliste auftaucht. Glas hingegen sei laut Bruno von Chiribide erfunden worden, so werde es von Eusebius von Caesarea überliefert und auch Girolamo Cardano würde in seinem *De rerum varietate* darauf eingehen. Rosen fand aber in diesem Werk keine derartige

Diskussion. Auch vergaß Bruno zu erwähnen, um welches Werk es sich bei Eusebius handelt. Den Namen des Glaserfinders schreibt er einige Zeilen weiter als „Chysibide“, dem er auch alternativ die Erfindung der Augengläser zuschreibt. Eusebius listet in seiner *Praeparatio evangelica* Erfindungen auf, sagt aber nichts über Glas.

Insgesamt eröffnet sich dem Leser mit Brunos *Teatro De Gl'Inventori Di Tutte Le Cose* eine überbordende, manieristisch anmutende Kompilation, in den Worten von Amedeo Quondam: „Prevale nel *Teatro* un intento do paradosso cosmico che si esplica in questa costituzione di un grottesco catalogo delle invenzioni umane, de però storicamente vale a segnalare le proporzioni d'un universo ritenuto privo d'un nucleo ordinatore, dissolto in uno moltitudine (che è poi il tutto) di cose distinte, de cui non è concesso elaborare né analisi né sintesi: lo spazio assegnato all'impresa ‚scientifica‘ è esclusivamente quello della raccolta di tutti i dati, senza distinzione.“ (Quondam, S. 486)

Gegen Ende des Bandes ist eine „[Tavola delle cose piu notabile dell' opera](#)“ abgedruckt, vorangestellt eine Liste derjenigen Autoren, aus denen Bruno angeblich seine Fakten gezogen hat.

Kontext und Klassifizierung

Brunos ‚Theater‘ über Erfinder ist keine Abhandlung über klassische Rhetorik, in der der Erfindung bzw. „Inventio“ als eine der fünf Etappen einer zu konzipierenden Rede eine prominente Rolle zukommt. Es greift den uns auch heute noch geläufigen Begriff von Erfindung auf. Ein vergleichbares *Theatrum* erschien 1663 in Bremen unter dem Titel *Theatrum Variarum Rerum*. Catherine Atkinson hat herausgefunden, dass sich das Konzept der Erfindung im Laufe des 16. Jahrhunderts fundamental wandelt. Erfindung bedeutete früher immer auch Entdeckung, beides war nicht strikt voneinander getrennt. Erfindung war nicht reserviert für kreative Durchbrüche im technischen und künstlerischen Bereich. Entsprechend operiert auch Bruno mit einem weiten Erfindungsbegriff. Auch Adam und Eva als erste Menschen seien Erfinder gewesen (S. 199). Ebenso wird die Erfindung der „Wahrheit“ und „Schönheit“ werden behandelt (S. 129). Unter „P“ sind Städte wie Pisa oder Padua genannt und deren Gründer (S. 199). Oft spricht er anstelle von „inventate“ von „ritrovate“, also von Wiederentdeckung.

Im 16. und 17. Jahrhundert ist ein lebhaftes Interesse an den in antiken Texten überlieferten ‚Erfindern‘ zu registrieren. Eine Reihe von Werken vermittelte die entsprechenden Informationen, einige frühneuzeitliche Autoren ergänzten sie dann, meist eher am Rande, durch neue Erfindungen der eigenen Zeit. Im 16. Jahrhundert wuchs das gesammelte Material immer mehr an. Vincenzo Bruno umschrieb in der Widmung zu seinem *Teatro De Gl'Inventori Di Tutte Le Cose* nicht ohne Klagen die Fertigstellung seines Buches als Verlassen „dieses unendlichen Ozeans der ersten Finder, Autoren, Beobachter und Überbringer von Dingen, Künsten, Studien,

Werkzeugen, Kräutern und Pflanzen.“ („Diffidandomi io [...] di dar fine à questa faticosa impresa, uscir de questo profundissimo Oceano de'primi trovatori, autori, osservatori, & portatori delle cose, arte, studi, strumenti, herbi, & piante.“, Widmung, unpag. [S. 1]).

Beckmann (S. 478f.) zeigt auf, dass Vincenzo Bruno sehr viel aus Polydore Vergils Werk übernimmt, während Atkinson erläutert, dass die alphabetisch arrangierte Kompilation eher darauf hinweist, dass Bruno sein Werk nach dem *Libellus de rerum inventoribus* (Paris 1520) von Giovanni Matteo de Luna modelliert hat (Atkinson, S. 45-67). Polydore Vergil, bedeutender italienischer Humanist, der lange Zeit in England wirkte, veröffentlichte – 1499 zunächst als dreibändiges Werk in Venedig, ergänzt um fünf weitere Bände bei Johannes Froben (Basel 1521) – eine Abhandlung über die Erfinder aller Dinge (*De inventoribus rerum*), die im 16. Jahrhundert zum auflagenstärksten Werk zu diesem Themenfeld wurde. Schon zu Polydore Vergils Zeit wurde dieses Werk in fünf Sprachen übersetzt und in ca. vierzig Versionen nachgedruckt; es stieg zu einem Renaissance-Bestseller auf. Mit diesem Werk begründete Vergil das erwachte Interesse des Erfinders an der Figur des Erfinders. Im Gegensatz zum heute enger definierten Begriff des Erfinders fasste Vergil den Begriff Erfindung sehr weit, denn er deutete sie als schöpferischen kulturellen Akt der Selbstbehauptung des Menschen. Jeder Ursprung einer kulturellen Einrichtung geht auf einen Erfindung zurück. So umfassen die ersten drei Bände des Werks Innovationen wie Alphabete, Gesetze und Regierungsformen, Obstanbau, Obelisken und warme Bäder, wobei die Lemmata nach Sachgebieten geordnet sind.

Innovation, Erfindung und Neuigkeit waren lange Zeit in Tradition eingebettet oder, in den Worten von Brian Copenhaver, der damit Vergils „inventores“ charakterisiert: „whatever is older is better, just by reason of its age, than what is newer. Custom, tradition and familiarity trump innovation, invention and novelty“ (Copenhaver, S. XIII). Insbesondere Francis Bacon sollte in seinem *Novum Organum* (1620) die epochale Wirkung von Erfindungen herausstellen, die den Antiken unbekannt war, wie Schießpulver, Buchdruck und Kompass (Bacon, Aphorismus 129). Diese Erfindungen signalisierten den zivilisatorischen Fortschritt. Ähnliche moderne Akzente setzten Girolamo Cardano in einem ersten von zwei kurzen Abhandlungen über Erfindungen in seiner Enzyklopädie über natürliche Phänomene in *De subtilitate* (1550) und Jean Bodin in *Methodus ad facilem historiarum cognitionem* (1566). Bodin pries vor allem den Magneten als essentiellen Bestandteil des Kompasses. Ohne Kompass hätte nicht der florierende Handel mit entfernten Ländern entstehen können. Es entwickelt sich ein Bewusstsein von alten und neuen Erfindungen, so auch in Guido Pancirolis *Rerum memorabilium libri duo, quorum prior deparitarum, posterior noviter inventarum est* (Amberg 1599, 1602). Alte Erfindungen habe es bereits in der Antike gegeben, sie seien nur in Vergessenheit geraten und würden in der Neuzeit neu entdeckt. Wenige Jahrzehnte später vergleicht Alessandro Tassoni im zehnten Buch seiner *De pensieri diversi* (Venedig 1620) im Stil der französischen

„Querelle des Anciens et des Modernes“ den St. Petersdom in Rom mit einem der sieben Weltwunder, mit dem Dianatempel von Ephesos.

Die Protagonisten der wissenschaftlichen Revolution, zu denen Bruno offensichtlich nicht gehört, grenzten sich von den Humanisten ab. Dort, wo sich Bacon auf Texte der Antike bezieht, leugnet er ihren vorbildlichen Charakter für die klassische Zivilisation. Die Fürsprecher des Fortschritts weisen nicht nur die pedantische Nachahmung und passive Wiederholung zurück, auch die Idee des „Wettstreits“ mit den antiken Größen wird von ihnen abgelehnt. Ihnen stünden heute Geräte zur Verfügung, wie Fernrohr und Mikroskop, mit denen weitaus mehr gesehen werden könne, als es den Zeitgenossen der Antike möglich war (Rossi, S. 75). Marie Boas schreibt dazu: „Ein äußerst bemerkenswerter Wandel in der Epoche zwischen 1450 und 1630 betrifft die Stellung der Antike gegenüber. Im Jahre 1450 versuchten die Menschen nur zu begreifen, was die Antike entdeckt hatte; sie waren sicher, dass man nicht mehr wissen könne; im Jahre 1630 hatte sich die Lage so geändert, dass das Werk der Antike in verschiedenen volkssprachlichen Übersetzungen vorlag, in denen die griechische und römische Vergangenheit angegriffen wurde. Die antike Gelehrsamkeit wurde zunehmend altmodisch; was im Jahre 1500 neu gewesen war, war um 1600 veraltet. Bacon behauptete, dass das Studium des Aristoteles eine große Zeitverschwendung sei. Um 1459 war der Naturwissenschaftler entweder ein klassischer Gelehrter, oder er stand dem Magier bedenklich nahe. Um 1630 war er entweder ein Gelehrter neuer Art oder ein handwerklicher Techniker.“ (Boas, S. 374) Brunos Werk gehört zu den zahlreichen *Theatra*, die nicht illustriert sind. Dabei waren schon damals die reich illustrierten Maschinenbücher auf dem Markt, in denen die neuesten Erfindungen anschaulich vermittelt wurden. 1578 veröffentlichte Jacques Besson sein *Theatrum instrumentorum et machinarum* mit nicht weniger als sechzig wertvollen Kupferstichen. Komplizierte Schöpfwerke zur Bewässerung, Bremsen für die noch seltenen Kutschen oder raffinierte Mühlen mit horizontalen Wasserrädern waren darin abgebildet. Besson ließ sich von Vitruvs *De architectura libri decem*, seit 1486 mehrmals gedruckt, sowie von Georg Agricolas 1556 veröffentlichten Werk *De re metallica* anregen. Derartige heurmatographischen Werke stellten etwas Neues dar und hoben sich von den philologischen Werken der Humanisten deutlich ab, indem sie den mechanischen Geräten, den medizinischen Entdeckungen und wissenschaftlichen Erfindungen – nicht nur textuell, sondern auch visuell – Platz einräumten.

Rezeption

Sehr verbreitet war das *Teatro De Gl'Inventori Di Tutte Le Cose* von Bruno wohl nicht. Beckmann vermutet, dass Bruno vieles aus italienischen Büchern, die nicht sehr verbreitet waren, extrahiert hat: „His book is to be found in few of the German Libraries, and is even very seldom mentioned in Italian works.“ (Beckmann, S. 478).

Es war inhaltlich zu wenig innovativ ausgerichtet, als dass es mit der um 1600 einsetzenden technischen Entwicklung hätte Schritt halten können.

Bibliographische Nachweise und Forschungsliteratur

Catherine Atkinson: *Inventing Inventors in Renaissance Europe. Polydore Vergil's De inventoribus rerum*. Tübingen 2007, S. 45-67; Jutta Bacher: *Das Theatrum machinarum. Eine Schaubühne zwischen Nutzen und Vergnügen*, in: Hans Holländer (Hg.): *Erkenntnis - Erfindung - Konstruktion. Studien zur Bildgeschichte von Naturwissenschaft und Technik vom 16. bis zum 19. Jahrhundert*. Berlin 2000, S. 509-518; John [Johannes] Beckmann: *A History of Inventions and Discoveries*. Translated from the German by William Johnston. Third Edition. London 1817, Vol. 1, S. 478-480; Marie Boas: *Die Renaissance der Naturwissenschaften 1450-1630. Das Zeitalter des Kopernikus*. Gütersloh 1965 (amerik. Orig. 1962), S. 19-56, S. 373-380; Brian Copenhaver (Hg.): *Polydore Vergil. On Discovery*. Cambridge/Mass., London 2002; Franz M. Feldhaus: *Lexikon der Erfindungen und Entdeckungen auf den Gebieten der Naturwissenschaft und Technik in chronologischer Übersicht mit Personen- und Sachregister*. Heidelberg 1904; Amedeo Quondam: *Da manierismo al barocco. Per una fenomenologia alla scrittura poetica a Napoli tra cinque e seicento*, in: Ernesto Pontieri, Salvatore Battaglia (Hg.): *Storia di Napoli*. Neapel 1972, Bd. 5,1, S. 337-640; Marcus Popplow: *Neu, nützlich und erfindungsreich. Die Idealisierung der Technik in der frühen Neuzeit*. Münster 1998, S. 181; Edward Rosen: *The Invention of Eyeglasses*, in: *Journal of the History of Medicine and Allied Science* 11 (1956), S. 183-218; Paolo Rossi: *Die Geburt der modernen Wissenschaft in Europa*. München 1997 (ital. Orig. 1997), S. 54-94; Ansgar Stöcklein: *Leitbilder der Technik. Biblische Tradition und technischer Fortschritt (1550-1750)*. München 1969.

Stefan Laube